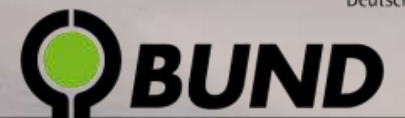


Lessons Learned: was ist auf dem Weg zu einer plastikfreien Küste zu beachten?

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Handbuch für eine plastikfreie Küste

- Fasst die **Erkenntnisse, Erfahrungen und Ergebnisse** des Projekts zusammen
 - Stellt einzelne **Fallbeispiele** und **Sonderthemen** aus dem Projekt vor
 - Wird auf der Website des BUND Niedersachsen veröffentlicht
 - Ist noch in Arbeit ;-)
-
- Wird ergänzt durch
 - Leitfäden des Runden Tisches Meeressmüll
 - Broschüre zur EU-Einwegkunststoff-Richtlinie
 - Tipps zur Plastikreduktion in Unternehmen
 - Den Plastikatlas und weitere Materialien

Ist Bioplastik die Lösung?

- Die kurze Antwort: Nein!
- Dünne Folien sind abbaubar in Kompostierungs- und Vergärungsanlagen (nur in wenigen Anlagen technisch möglich und daher nur in wenigen Kommunen erlaubt)
- Keine Abbaubarkeit im Meer oder in der Landschaft
 - Hinweise auf grundsätzliche biologische Abbaubarkeit von Kunststoffen führt zu einem leichtfertigen Umgang und so zu noch mehr Vermüllung!
- Abfallvermeidung als oberstes Ziel!
 - Mehrweg statt Einweg!
 - Falls punktuell nicht möglich: naturbelassene, in der Umwelt verrottbare Materialien verwenden (Papier/Pappe, Holz, Bambus) ohne Plastikbeschichtung
- Biologisch abbaubares Plastik ist NICHT die Lösung!

Ist die Nutzung von Mehrweg in Zeiten der Corona-Pandemie erlaubt?

- Auch in Zeiten der Pandemie ist das Befüllen von selbstmitgebrachten Gefäßen im Restaurant, Imbiss, auf dem Markt oder im Einzelhandel erlaubt
- SARS-CoV2 ist ein behülltes Virus: Seife zerstört die Hülle, die Temperatur ist dabei sogar zweitrangig.
- Auch vor der Pandemie galten schon strenge Hygienerichtlinien bei der Befüllung von Mehrweggefäßen

**→ Corona ist kein
Lebensmittelsicherheitsproblem!**

BUND-Ökotipp

<https://www.bund.net/bund-tipps/detail-tipps/tip/fragen-und-antworten-zu-mehrwegverpackungen-in-pandemie-zeiten/>

Merkblätter und Lehrvideos des Lebensmittelverbandes

<https://www.lebensmittelverband.de/de/lebensmittel/sicherheit/hygiene/hygiene-beim-umgang-mit-mehrweg-bechern-behaeltnissen-pool-geschirr>

Weitere Materialien

www.esseninmehrweg.de

Die EU-Einwegplastikrichtlinie bringt Bewegung in das Thema Mehrweg

- Ab 3. Juli 2021: Verbot von To-go-Verpackungen, Getränkebechern und –behältern aus geschäumten, expandierten Polystyrol („Styropor“) [Einwegkunststoffverbotsverordnung EWKVerbotsV]
- Ab 2023: Im Bereich Take-away und Coffee-to-go werden Mehrwegbehältnisse zur Pflicht [Novelle des Verpackungsgesetzes]

→ Mehrweg-Boxen und Mehrweg-Becher sollen der neue Standard werden

→ **Werden wir jetzt schon aktiv!**

Was ändert sich durch die EU-Einwegplastik-Richtlinie?

Die EU-Einwegkunststoff-Richtlinie auf einen Blick

Im Juli 2019 ist die EU-Einwegkunststoff-Richtlinie in Kraft getreten. Die Richtlinie hat das Ziel die Verwendung von Einwegkunststoffartikeln zu reduzieren, langfristig eine funktionierende Kreislaufwirtschaft zu fördern und so auch die Vermüllung der Meere zu beenden.

Diese Ziele müssen in Mitgliedsländern „step-by-step“ realisiert werden.

Die proaktive Umsetzung der EU-Einwegkunststoff-Richtlinie durch deutsche Kommunen bietet einen klaren Ansatzpunkt zum Handeln. Es sollten nicht nur Vorgaben erfüllt, sondern direkte Maßnahmen abgeleitet werden.

Die Vorgaben der EU-Einwegkunststoff-Richtlinie, die noch nicht ins deutsche Gesetz aufgenommen wurden, sind grau hinterlegt.

2021: Verbot von bestimmten Einwegkunststoffartikeln, Einwegpfandpflicht für PET- und Aluminiumdosen	2021: EPR* für Lebensmittelverpackungen, Kunststoffflaschen, Plastiktüten, Fischernetze, Ballons und Feuchttücher
2022: Kennzeichnungspflicht für direkten Entsorgung	2025: Kunststoffflaschen aus 25 % recyceltem Kunststoff ist zu 77 % getrennt sammeln
2023: EPR* für Tabakprodukte, Umverpackungen, Tüten- und Folienverpackungen	2026: Verminderung des Verbrauchs von Einwegkunststoffbechern (+ Deckel/Verschlüsse) und Lebensmittelverpackungen gegenüber 2022
2023: Verpflichtung Mehrwegalternativen zum Kauf anzubieten	2029: 90 % der Kunststoffflaschen getrennt sammeln
2024: Deckel und Verschlüsse müssen an Flaschen befestigt sein, EPR für Einwegkunststoffbecher	2030: Kunststoffflaschen zu mind. 30 % aus recyceltem Kunststoff

*EPR extended producer responsibility



Handlungsempfehlungen: Werden Sie jetzt schon aktiv!

- Fördern Sie kommunale Mehrwegsysteme für Coffee-to-go Becher und Mehrweg-Boxen.
- Machen Sie bei Veranstaltungen z.B. auf kommunalem Gelände die Nutzung von Mehrweggeschirr zur Pflicht. Fördern Sie Spülstationen.
- Erhöhen Sie die Anzahl öffentlicher Trinkwasserspender und animieren Sie Gewerbetreibende, Trinkwasser umsonst anzubieten.
- Appellieren Sie an Ihre ortsansässigen Unternehmen die Plastikreduktion voranzutreiben.
- Stellen Sie Mülleimer zur Mülltrennung auf und informieren Sie über deren Nutzen für die Verwertung.
- Errichten Sie Aschenbecher im öffentlichen Raum um an den Stränden und klären über Zigarettenstummel und ihre Auswirkungen auf die Umwelt auf.
- Arbeiten Sie mit der Abfallwirtschaft zusammen und machen Sie die Abfallverwertung sichtbar.
- Sprechen Sie über Social Media auch junge EinwohnerInnen an und motivieren Sie zum Mitmachen.
- Gehen Sie mit gutem Beispiel voran!

Best practices

Mehrwegsysteme: Nutzung von Mehrweg-Behältern für Essen in Mehrweg- und Coffee-to-go vermeidet Einwegverpackungen und damit auch unnötigen Müll (www.esseninmehrweg.de)	Mehrweg im Alltag: Geschirr und Gläser spülen und dadurch Abfall vermeiden, wie z.B. die Spülbar in Kiel, ein mobiles Lastenfahrzeug, welches Mehrweg-Nutzung auf Märkten ermöglicht (www.spuelbar.com)
Zigarettenabfälle vermeiden: Durch Aschenbecher (wie z.B. den "Ostseeascher"), Tafeln und Taschenaschenbecher werden Strände und Grünanlagen sauber gehalten (www.meeremuell.de/muell-sammeln/ostseeascher/).	Kennzeichnung zur Entsorgung: Farblich getrennte Mülleimer und Hinweisschilder zur korrekten Entsorgung von Hygieneprodukten helfen bei der richtigen Entsorgung (siehe QR Code)

Kontakt:
Kontaktstelle "Knotenpunkt plastikfreie Küste"
BUND-Meeresschutzbüro, Dr. Dorothea Seeger
Dorothea.Seeger@bund.net, 0421-79002-33
www.bund-bremen.net/meere/Kommunen

Für mehr Handlungsbeispiele hier scannen:



Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau



Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

Leitfäden des Runden Tisches Meeresmüll





Handlungsoptionen für Kommunen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens: Sammlung von Best-Practice-Beispielen



AG Landbasierte Einträge des Runden Tisches Meeresmüll
 Unterarbeitsgruppe „Kommunale Vorgaben“ und
 Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“

September 2019


 Die Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“ wird gefördert durch die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau Bremen und das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz

4 Erfolgreiche Lösungsansätze für problematische Müllteile

4.1 Mehrweg statt Meerweg: Mehrwegsysteme in der Strand- und Eventgastronomie

EMWELTVERBUNDENEN Becher, Geschir, Trinkhalme, Besteck und Take-Away Verpackungen aus Kunststoff werden aufgrund ihrer einfachen Handhabung in vielen Restaurants, Fastfood Ketten, Bäckereien, anderen Geschäften und bei Veranstaltungen eingesetzt. Dies ist gerade in der Sommermonate am Strand, wegen der vielfach fehlenden Wäasserarmut, ein Problem. Aktuelle Erhebungen des Instituts für Energie- und Umweltforschung g202H (IfUE) befragen im Außen-Haus-Verkauf eine Gesamtmenge für Deutschland von 2,8 Mrd. Einwegbechern jährlich – davon ca. 1,2 Mrd. To-Go-Becher* – das entspricht rund 1.600 Bechern pro Stunde. Die Becher landen dann meist in Mülltonnen an Straßen oder Bahnhöfen, deren Inhalt nur selten getrennt und recycelt wird. Für die Einwegbecher werden wertvolle Ressourcen wie Holz und Kunststoff sowie Wasser und Energie benötigt und das, obwohl die durchschnittliche Nutzungsdauer der Einwegbecher nur rund 15 Minuten beträgt. Einwegbecher im Halbgüterbereich bestehen meist aus Frischwegpapier und sind innen mit einer dünnen Kunststoffschicht aus Polyethylen überzogen. Recyclingpapier kommt im Lebensmittelbereich in der Regel nicht zum Einsatz. Hier kommen noch die Kunststoffdeckel, die üblicherweise aus Polystyrol bestehen. Einwegbecher für Halbgüter werden vorrangig aus lokalen Kunststoff hergestellt. Typische Kunststoffarten sind bei Polypropylen (PP), Polystyrol (PS) und Polyethylenterephthalat (PET).

In Deutschland gehören circa 10 Prozent der pro 100 Meter Strandabschnitt gefundenen Abfälle zu den Kategorien Trinkhalme, Einweg-Verpackungen, -Geschir und -Becher?

HANDLUNGSOPTIONEN
 Was können Kommunen tun?

Mehrwegsysteme:
 Kommunen können den Auftrag zur Einführung eines sachdienlichen Pfandsystems für Mehrweggeschir im Zuge einer öffentlichen Ausschreibung vergeben oder durch Handlungsempfehlungen die Wiederherstellung von Mehrwegbehältern erleichtern.

Kommunale Vorgaben:
 In kommunalen Satzungen und Auflagen auf ein Mehrweggebot für öffentliche Veranstaltungen verweisen.

Nutzungsverträge:
 Ein Verbot von Einwegplastik oder eine Mehrwegpflicht können in Nutzungsverträgen der öffentlichen Hand vereinbart werden.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE
 Erfolgreiche Umsetzungen

Mit dem Hansestern hat sich Hannover bundesweit das größte kommunale Mehrwegbecher Pfandsystem für die ganze Stadt zugelegt. In Zusammenarbeit mit dem kommunalen Entsorgungsausschuss und einer Medienagentur wurde der Becher entwickelt und mit einer großen Kampagne den Bewusstseins an Herz gelegt.




 Weitere Informationen und Kontakt unter www.hansestern.de

Anschluss an überregionale Mehrweg Pfandsysteme für Coffee-to-go-Becher bieten beispielweise:

ReCup www.recup.de
 FairCup www.faircup.de

Einige Kommunen haben die Einführung eines Mehrwegbecher Pfandsystems bereits aktiv vorangetrieben und auf verschiedene Weisen unterstützt:

Die Hansestadt Greifswald beschleunigte die Einführung eines Pfandsystems, indem sie für teilnehmende Partner die Sperrgebühr für eine einjährige Testphase übernahm. Damit war Greifswald deutschlandweit Vorreiter.

Die Stadt Hamburg hatte sich 2018 zum Ziel gesetzt, ein überregionales Mehrwegbechersystem einzuführen und suchte nach einem privaten Betreiber. Hierfür konnten sich Unternehmen im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung mit dem Konzept für ein privat getragenes pfandgestütztes Mehrwegbechersystem bewerben. Die Anschaffungsveranschlagung umfasste einmalig bis zu 30.000 Euro. Wichtige Bewerbungsunterlagen waren, neben dem langfristigen wirtschaftlichen Betrieb, ökologische und funktionale Aspekte.

Mit der Aktion „Nachfüllen statt Wegwerfen!“ sensibilisieren die Hanse- und Universitätsstadt Rostock Einwohner*innen und Tourist*innen für die Verminderung von Abfällen und für mehr Sauberkeit in der Stadt. Zum Beispiel wurden Schulkantinen und der Rostocker Segelverein RSC 92 mit Mehrwegbechern ausgestattet. Auch die Rostocker Straßenbahn-AG hat von der Stadtverwaltung 100 Rostocker Mehrwegbecher für die Fahrer*innen von Bussen und Straßenbahnen erhalten, um auch hier Einwegbecher zu vermeiden.

1. Leitfaden:
 → Stellt in 13 Kapiteln
 37 Handlungsoptionen
 und 90 Best-Practice-
 Beispiele vor

<https://www.muell-im-meer.de/Kommunen-Best-Practice>

Bund für
 Umwelt und
 Naturschutz
 Deutschland



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Leitfäden des Runden Tisches Meeresmüll



Handlungsoptionen
für Kommunen zur Reduktion
des Plastikmüllaufkommens:
Sammlung von Best-Practice-Beispielen



AG Landbasierte Einträge des Runden Tisches Meeresmüll
Unterarbeitsgruppe „Kommunale Vorgaben“ und
Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“

September 2019

 Die Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“ wird gefördert durch die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau Bremen und das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz



Handlungsoptionen
für Kommunen zur Reduktion des
Plastikmüllaufkommens: Kommunale
Regelungsmöglichkeiten



AG Landbasierte Einträge des Runden Tisches Meeresmüll
Unterarbeitsgruppe „Kommunale Vorgaben“ und
Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“

 Die Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“ wird gefördert durch die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau Bremen und das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz

Leitfäden des Runden Tisches Meeresmüll

2. Leitfaden:

→ Beleuchtet die rechtlichen Regelungsmöglichkeiten

Können Kommunen generell die
Nutzung von Einwegplastik
verboten?

→ Nein, ein generelles Verbot ist
auf kommunaler Ebene nicht
möglich. Aber: Kommunen können
die Verwendung von Mehrweg in
öffentlichen Gebäuden oder bei
öffentl. Veranstaltungen
vorschreiben (z.B. bei Märkten,
Inselfesten, in Schwimmbädern...)



Bald verfügbar unter:
<https://www.muell-im-meer.de/Kommunen-Regelungsmoeglichkeiten>

Müllreduktion in Unternehmen // PlastikAtlas und co.



https://www.bund-bremen.net/fileadmin/bremen/Publikationen/BU_ND_SDG12_Leitfaden_Bremen-INTERAKTIV.pdf

<https://www.bund.net/service/publikationen>

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

Was haben wir aus dem Projekt gelernt?

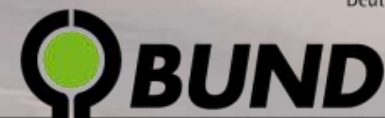
- Das Projekt hat auf einer Vielzahl von Ebenen angesetzt:
 - Kurverwaltungen und Kommunen
 - Gastronomie
 - Einzelhandel
 - Beherbergung
 - Insulaner*innen
 - Inselgäste
 - **Am Besten ist es, wenn alle mitmachen!**

Wie geht es weiter?

- Begleitung der Einführung des Mehrwegsystems auf Norderney (und Juist und Spiekeroog?)
- Weitere Online-Veranstaltung für Vermieter*innen EndeMai/Anfang Juni
- Aktion zum Welttag der Meere am 08. Juni 2021

Vielen Dank!

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY